

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1915

Nr. 25



Kaiser Wilhelm mit Prinz Heinrich zum Tee bei Generaloberst von Heeringen

Phot. Grohs

Waterloo 1815 — und 1915?

Schon vor Ausbruch des Weltkrieges hat der belgische Staat eine ansehnliche Summe bewilligt zu einer würdigen Gedenkfeier auf dem Schlachtfeld von Waterloo bei Brüssel. Das Geld konnte inzwischen ja wohl anderweitig Verwendung finden, der König der Belgier wird auf die Festansprache verzichten müssen, und auch unsere ehemaligen Bundesgenossen, die Engländer, werden höchstens zufällig durch ein Paar Gefangenentrupps, die vielleicht gerade dort vorüberziehen, vertreten sein, während Teile unseres Feldheeres wohl eine würdige, erhebende Feier begehen werden in dankbarem Andenken an die Verdienste unserer großen Heerführer

Als Blücher sein Heer, das in letzter Zeit manchen Strapazen ausgesetzt und auch von schwerer Niederlage nicht verschont geblieben war, heranzuführen, schickte er einen Abgesandten zu Wellington nach Brüssel. Wellington, der wohl kaum voll begriff, um was es sich drehe, versprach — 22 Stunden nach dem ersten Kanonenschuß mit dem konzentrierten Heere einzugreifen. Und doch konnte in ein paar Stunden die Schlacht vollkommen erledigt und Blüchers Heer geschlagen sein! Und wirklich: am Tage von Ligny stand Blücher mit seinem schwachen Heere der Macht des Soldatenkaisers allein gegenüber, auch Bülow war nicht eingetroffen. Da ist es Gneisenau allein zu danken, daß nach dieser unglücklichen Schlacht Preußen



Eröffnung der Schlacht von Waterloo durch die Preußen

Blücher und Gneisenau. Und unser Volk möge aus dieser Schlachtgedenkfeier 1915 die Zuversicht mitbringen, daß es uns heute, hundert Jahre später, gelingen möchte, die nun vereinigten Feinde restlos zu schlagen.

Napoleons Macht wurde durch die Schlacht von Waterloo endgültig und zum letzten Male vernichtet. Napoleon mußte sich nach dieser Schlacht den Engländern ergeben, in englischer Gefangenschaft fand er einige Jahre später sein Ende. Es ist außerordentlich interessant, Vergleiche zwischen 1815 und 1914/15 anzustellen. Danach haben sich die Engländer seit hundert Jahren recht wenig verändert; schon damals ging ihr Bestreben darauf hinaus, ihre Truppen möglichst zu schonen, sich aber doch den Löwenanteil an der Ehre und Beute des Sieges zu sichern.

„Vorwärts, Kinder, vorwärts!“ so trieb der alte Blücher das Preußenheer zu höchster Eile an, um in Belgien den Kampf zu Ende zu führen. Damals allerdings war auch Belgien noch auf unserer Seite. Wellington, dem englischen Feldherrn, der dort zugleich den Kampf gegen Napoleon führen sollte, brachte Blücher stets Vertrauen entgegen, während der tiefblickende Gneisenau von Wellington wohl tapferen Widerstand gegen den Feind, aber nie stürmende Aufopferung für den Verbündeten erwartete. Gneisenau sollte recht haben. Wellington residierte ruhig in Brüssel und suchte die rückwärtige Verbindung seines Heeres mit England zu sichern, ließ sein Heer in weit auseinandergezogener Stellung und verringerte so die Möglichkeit eines raschen Eingreifens und eines Zusammenwirkens mit dem preussischen Bundesgenossen. Erkannte erst einmal Napoleon diesen Fehler, dann war es um den Sieg der Verbündeten geschehen!

und Engländer sich wieder vereinigen konnten, und daß kurz darauf noch einmal Gelegenheit war, die Scharte auszuweihen und den Feldzug zu entscheiden. Die preussischen Heere schlugen eine vom Feind nicht erwartete Richtung des Rückzugs ein und stellten die Verbindung mit den Engländern und dem Heere Bülows her, wodurch allein die Schlacht bei Waterloo siegreich für die Verbündeten entschieden werden konnte.

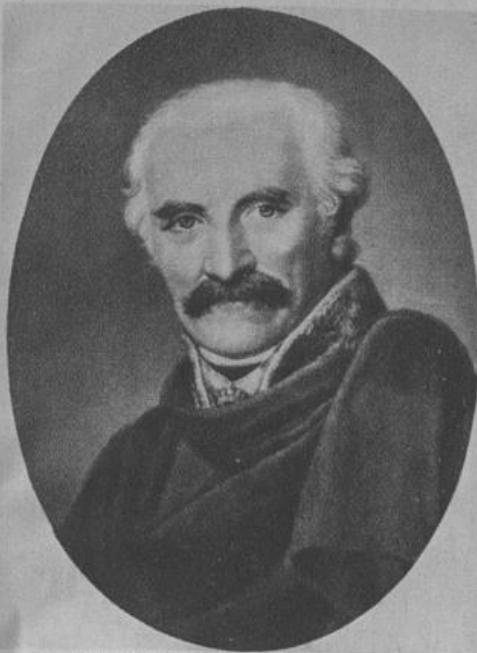
Das muß, obwohl es ja eigentlich nur Pflicht war, heute rühmend festgestellt werden: Wellington bemühte sich ehrlich, die Scharte vom 16. Juni auszuweihen, und war fest entschlossen, am 18. Juni früh den Kampf mit Napoleon aufzunehmen. Mit höchster Ruhe und Umsicht begann er den Verteidigungskampf. So sehr und so tapfer sich die napoleonischen Heere auch bemühten, die englische Mitte zu durchbrechen, es gelang ihnen nicht. Aber trotzdem wurde Wellingtons Stellung von Minute zu Minute bedroht. Er hatte bereits die sämtlichen Reserven aufgebieten, die Flügel entblößt, nur um den Durchbruch Napoleons zu verhindern, und doch stürmten immer neue Reihen auf die ermatteten Heeresmäulen. Da liegt der Augenblick, in dem Wellington die bekannten Worte sprach: „Ich wollte, es wäre Nacht, oder die Preußen kämen!“

Inzwischen hatte unser Blücher auf grundlosen Wegen immer und immer wieder sein Heer zum Vormarsch getrieben, er wollte dem Verbündeten unter keinen Umständen wortbrüchig sein. Nach 5 Uhr nachmittags begann der erste Stoß Blüchers gegen den Feind. Napoleon erkannte wohl, was nun für ihn auf dem Spiele stand. Einen letzten furchtbaren Angriff wagte er und führte ihn selbst gegen die Höhe, aber schon war es zu spät: die Bundesgenossen

(German
Feldmar

Erinnerungen
bis gegen Paris
worden, aber m
Hilfe gelohnt;
das, was es wi
geführt, und Pr
Wieder klin
gischen Schlach
erleben unsere

Stadtgeschichtliches M



(Germanisches National-Museum in Nürnberg)
Feldmarschall Fürst von Blücher

neu geklärt und ermutigt, griffen mit größter Muth an, Napoleons Stammregimenten, die Garde, hielten mit ungeheurem Muth stand, Napoleon selbst ritt in dieses letzte Aufgebot hinein, entschlossen, mit seiner Garde unterzugehen; aber seine Freunde ergriffen die Zügel seines Pferdes und rissen ihn mit sich fort. Da wendete sich gar bald alles zur eiligsten Flucht, die Verwirrung war unbefreiblich, eine fürchterliche Verflüchtigung bemächtigte sich des Heeres, und wahllos, Offiziere, Soldaten und Generale bunt durcheinander gewürfelt, stürmte man rückwärts davon. So ward für die Verbündeten der schönste Sieg errufen, Europa und insbesondere unser Vaterland endgültig von Feindesherrschaft befreit. — Die Deutschen hatten entschieden die englischen Heere gerettet. Aber die Engländer hatten für solche



General Graf von Gneisenau

Erinnerungen kein Gedächtnis. Mit deutscher Hilfe war der Brite bis gegen Paris geführt, mit deutscher Hilfe war Paris eingenommen worden, aber mit schändlichem Undank wurde von den Engländern solche Hilfe gelohnt: Preußen erreichte auch im neuen Pariser Frieden nicht das, was es wünschte. Die Preußenheere hatten den Feldzug zu Ende geführt, und Preußen blieb äußerlich der Lohn für seine Hilfe verweigert.

Wieder klingen nach hundert Jahren jetzt die Namen der belgischen Schlachtfelder an unser Ohr, vertraute Klänge. Heute erleben unsere damaligen und jetzigen Feinde, die Franzosen, die

englische Hilfe, heute, da die Engländer mit teilweise recht unzuverlässiger Hilfe zu rechnen haben, erleiden sie, wenn sie wirklich allein sind, Niederlagen. Und diese Niederlagen schreiben sie ihren Bundesgenossen zu. So gehen denn wir Deutschen hoffend der kommenden Zeit entgegen, der Zeit, in der der Ruf, der auf dem umstehenden Wilde so ergreifend zum Ausdruck gebracht ist: „Rette sich, wer kann!“ durch die Reihen unserer Feinde geht und ein ehrenvoller Friede sich vorbereiten kann.

Karl Maßner.



Stadtmuseum in Leipzig

Napoleons Flucht in der Schlacht von Waterloo

Stich von J. Lorenz, 1816



Mit Genehmigung der photographischen Gesellschaft, Berlin

Reife sich wer kann

Nach einem Gemälde von H. G. Schen



Generel



Die von San M





Unser neuester Feind, die Republik San Marino



Die beiden Regenten von San Marino in ihrer Amtstracht



Englische Soldaten mit Gesichtsmasken zum Schutz gegen die angeblich von den Deutschen verwendeten Bomben mit giftigen Gasen



General Galopin, der Kommandant von Paris, dekoriert französische Verwundete vor dem Invalidendom in Paris



Fürst Bülow auf einem Spaziergang B. I. O.
in Berlin mit Graf Pourtalès, dem letzten deutschen
Gesandten in Petersburg

Der Haß zwischen Ruß-
land und Deutschland dient
den englischen Interessen.
England braucht nicht mit
Rußland zu kämpfen,
wenn ihm Deutschland die
Mühe abnimmt.

Bismarck.

In Bereitschaft sein, ist
alles.

Chateaufort.

Ruhe und Ruhm sind
selten gute Freunde.

Shippel.

Was ist unschuldig, heil-
lig, menschlich gut, wenn
es der Kampf nicht ist
ums Vaterland!

Schiller (Jungfrau).

Mag die Verleumdung
zischen! Sieh — ich achte
nicht das Urteil einer
Welt so sehr als des Be-
wusstseins meines Zeugniss.
Gerecht will ich nicht schei-
nen, ich will's sein.

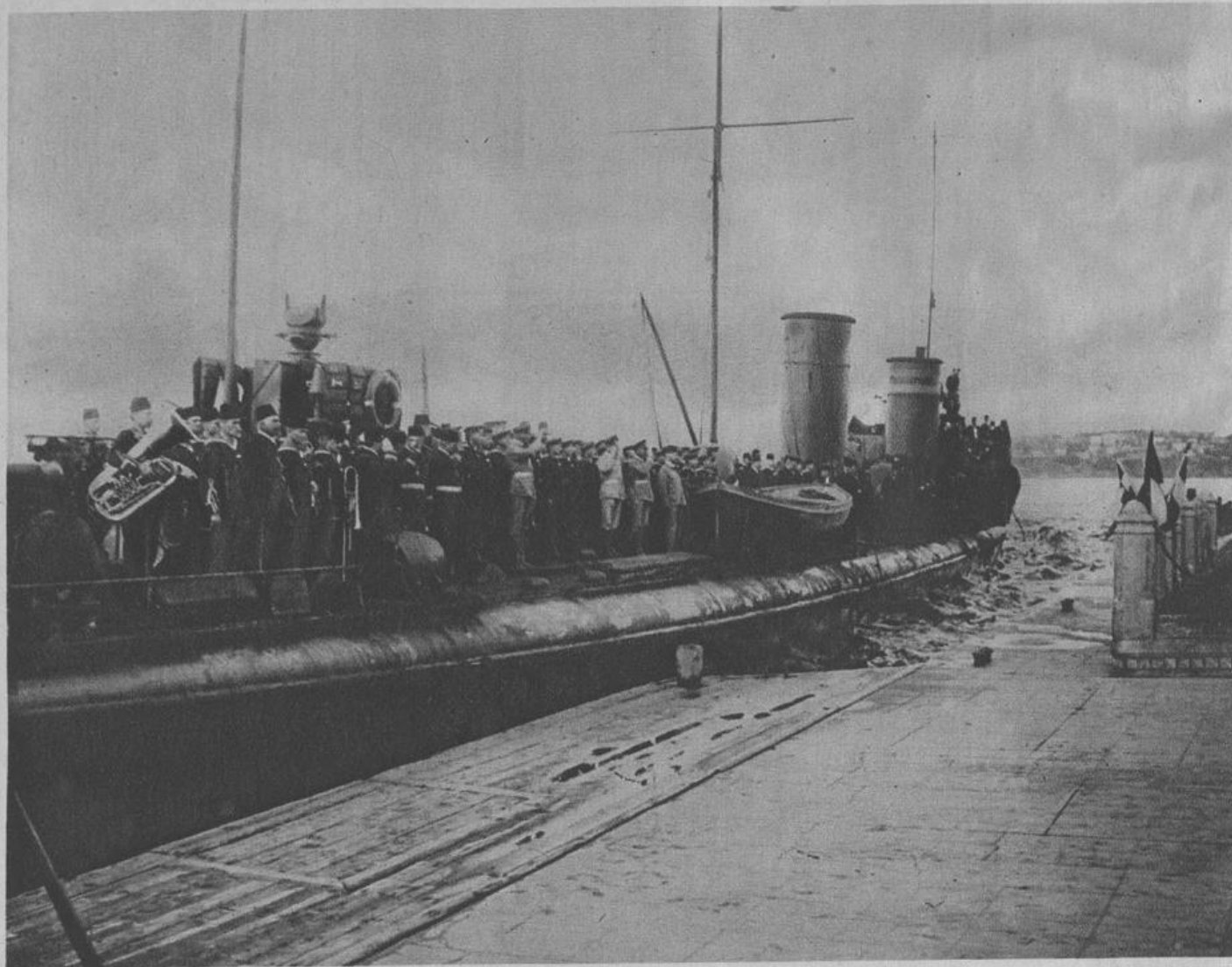
Goethe.

Niemals gab es eine
Partei oder Sekte, worin
nicht die Unwissendsten
zugleich die Heftigsten
waren.

Goethe.



Kaiser Wilhelm B. I. O.
in der Schloßruine von Bouillon mit Vodo Ebbard,
dem berühmten Burgenkennner



Das Torpedoboot mit Kapitän Mücke und der „Emden“-Mannschaft trifft in Konstantinopel ein

Phot. Melkenstein

Zum E
deutschen H
der Tann, d
im siebziger
am Tage der
stadt geboren
von der Tan
Dort verbrac
1833 trat er
nahm er an
und wurde
bayerischen K
tanten ernann
bestiegen hatt
adjutant. Im
Kampf Schlesi
Feldzuge teil
sch so aus,
rasch bekannt
neralleutnant
des Königs vor
er, so unhymp
als Generalstab
Von einem gro
Presse wurde e
des Krieges
seine Stellung
beim König blie
nach wie vor f
Dann kam die
gentliche Ruhmes
zeit: 1870, an
31. Juli, rückte
General von der
Tann an der
Spitze des ersten
bayerischen Ar
meekorps ins Feld
und rechtfertigte
schon bei Wörth
das Vertrauen,
das sein König
in ihn setzte. An
den glänzenden
Siegen der Folge
zeit, namentlich
am Sedanseege,
hatte er außer
ordentlichen An
teil. Später führ
te er den Kampf

eine
auf
ersch
am
ring
Verl
Zeich
Heere
W
Feind
Szau
verhuc
und s
wanne
wärts
Ismio
ebenfo
ralober
Juni r
Im
griffe r
auch in
beidhied
Grabent
Sonst is
den Vog
von Su
Embern
französis
hatten.
Anjeren
feindliche
Die J
Lage offe
heiten sic
gen fern.
wieder ein
Adria" f
haben die
und Amoe
schossen; n
er morali
andeneten

Zum Gedächtnis eines ruhmvollen deutschen Heerführers. Ludwig von und zu der Tann, der glänzende bayerische Heerführer im siebziger Krieg, wurde am 18. Juni 1815, am Tage der Schlacht von Waterloo, zu Darmstadt geboren. Das Stammschloß der Grafen von der Tann liegt in Tann an der Rhön. Dort verbrachte Ludwig seine Jugendjahre. 1833 trat er ins bayerische Heer ein, 1843 nahm er an einem Kriegszuge in Algerien teil und wurde ein Jahr später vom damaligen bayerischen Kronprinzen Maximilian zum Adjutanten ernannt. Als Maximilian II. den Thron bestiegen hatte, wurde er Major und Flügeladjutant. In Begeisterung für den Befreiungskampf Schleswig-Holsteins nahm er an diesem Feldzuge teil, bildete ein Freikorps und zeichnete sich so aus, daß sein Name in ganz Deutschland rasch bekannt wurde. Bald wurde er zum Generalleutnant und dann zum Generaladjutanten des Königs von Bayern befördert. 1866 mußte er, so unsympathisch ihm diese Stellung war, als Generalstabschef am Bruderkriege teilnehmen. Von einem großen Teil seines Volkes und der Presse wurde er für den unglücklichen Ausgang des Krieges verantwortlich gemacht, doch seine Stellung beim König blieb nach wie vor fest. Dann kam die eigentliche Ruhmeszeit: 1870, am 31. Juli, rückte General von der Tann an der Spitze des ersten bayerischen Armeekorps ins Feld und rechtfertigte schon bei Wörth das Vertrauen, das sein König in ihn setzte. An den glänzenden Siegen der Folgezeit, namentlich am Sedanfeldzug, hatte er außerordentlichen Anteil. Später führte er den Kampf



Bayer. General Ludwig Freiherr von und zu der Tann-Rathsamhausen, geb. 18. Juni 1815 in Darmstadt (Bildnis vom Maler Wilhelm Graupenhelm, Hamburg, † 1897)

gegen die Gambettasche Heere, den Krieg an der Loire. Der Dank des Vaterlandes war dem Heimgekehrten sicher. Bis zu seinem Tode (am 26. April 1891 zu Meran) befehligte er das erste bayerische Armeekorps. Sein gerader Sinn gewann ihm die Herzen aller, die ihm je nähergetreten sind.

Maschinen für Laufgräben. „Die Heere der Entente, mit amerikanischem Fleisch gefüttert und hinter amerikanischen Stachelbräuten verschauelt, bestreichen die Deutschen mit amerikanischen Granaten,“ sagte jüngst ein Deutsch-Amerikaner, und man weiß, — fügt der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ hinzu, — daß damit in dieser Beziehung noch lange nicht alles gesagt ist. Eine neue amerikanische Erfindung ist nun wieder zum Vorschein gekommen: eine Grabmaschine, mit der Laufgräben angelegt werden. Die Firma Wickes aus Saginaw in Michigan ist der Hersteller. Der Mechanismus, eine verstellbare Stange, an der ein Arm mit einem Greifer oder Eimer arbeitet, steht auf einer Art Plattform, die auch den Motor trägt. Die Plattform wird mit Rollen auf Schienen fortbewegt, was geschieht, wenn ungefähr drei Meter gegraben sind. Zu diesem Zweck wird der

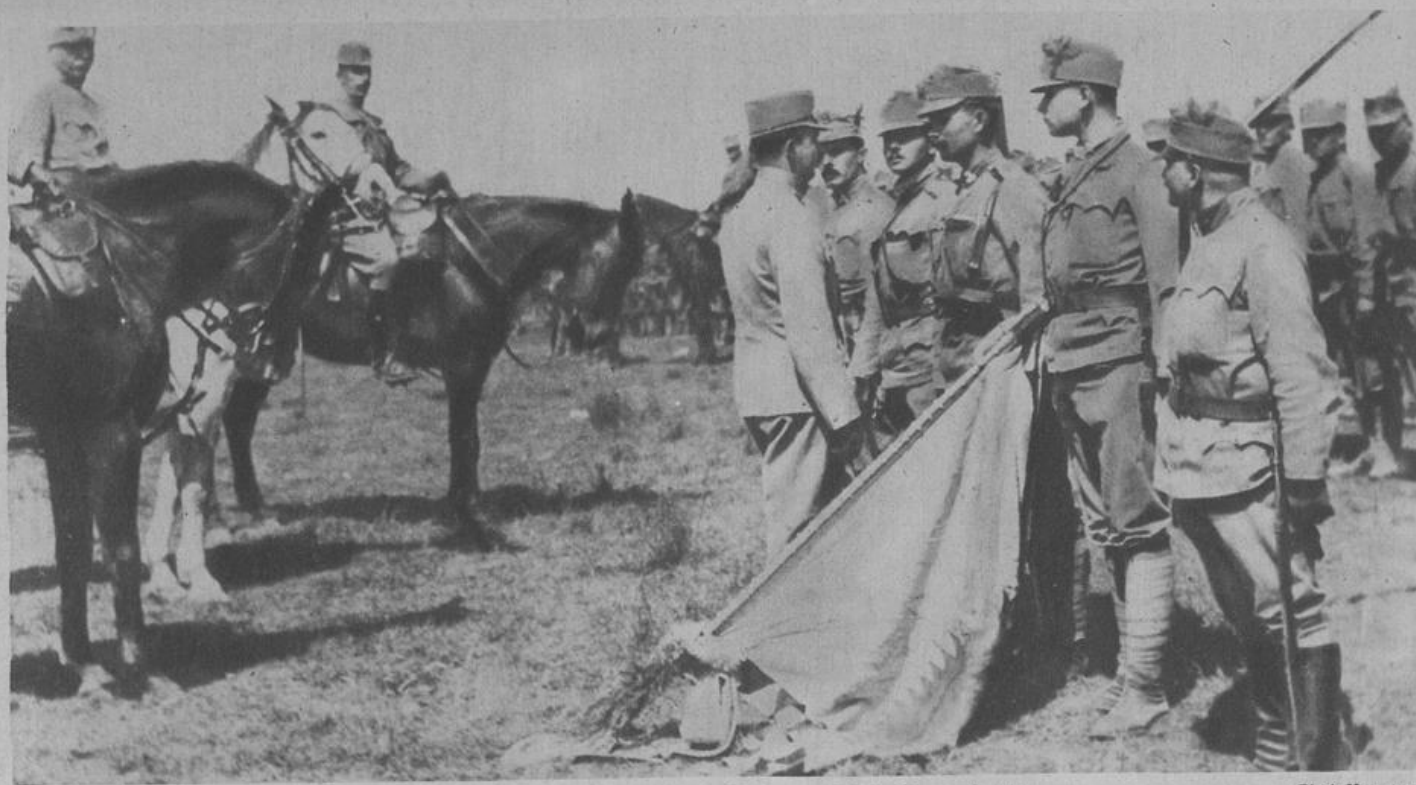
Motor an einen Pflock gekoppelt, um den eine Kette gewunden ist. Zwei Mann sind beständig damit beschäftigt, die Schienen für den Weg zu legen. Sie legt stündlich etwa 75 Meter Laufgräben an. Die Maschine soll die Arbeit von 300 Mann verrichten. Da sie aber nicht vollständig arbeitet, können ihre Leistungen nicht so hoch geschätzt werden, immerhin kann sie wohl 200 Mann ersparen.



Exzellenz von Conta mit seinem Stabe in einem Bauernhause in den Westbiden. Blick über das Kampfgelände Ostpr.-Zwinnin



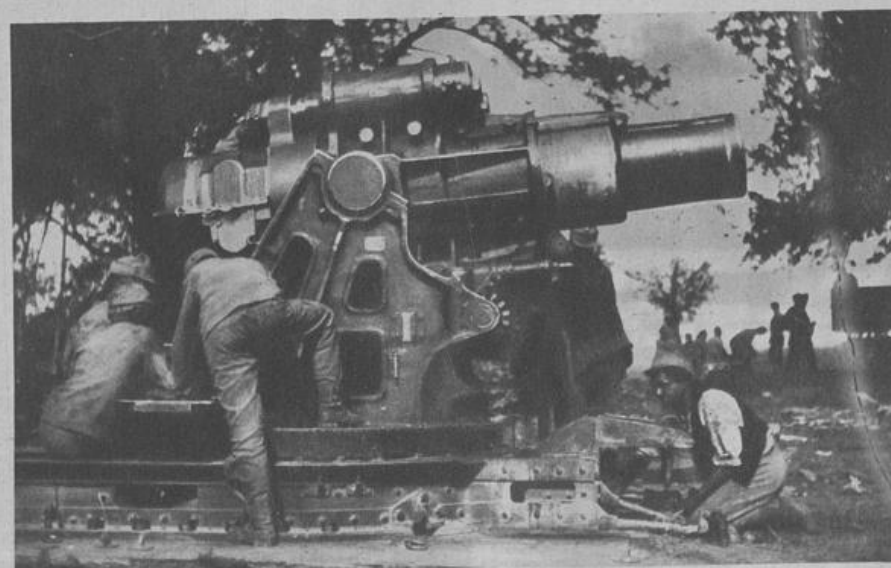
Eine deutsche Munitionskolonie hinter der Reimser Front in scharfem Galopp. Illustr.-Photoverlag



Der österreichische Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef beglückwünscht den Fahnenträger des Regiments Jungstarhemberg auf dem Schlachtfelde wegen tapferer Verteidigung der Fahne Phot. Kreuzer



Feldgräue als Schornsteinfeger. Zwei Kraftwagenführer zur Reinigungsarbeit abkommandiert B. I. G.



Österreichische Soldaten beim Aufstellen eines Motormörfers Phot. Berndt



Die deutsche Südmaree. Vor den Schützengründen in Bereitschaft

Verantwortlich für die Redaktion: R. Langhoff, Berlin-Steglitz. — Verlag und Kupfertiefdruck Otto Elsner A.-G., Berlin S. 42, Dranienstraße 140/142. — Sämtliche Bilder und Texte sind von den zuständigen Behörden zur Veröffentlichung genehmigt worden.

Gene
Um

Geichäfi

M

3

Von an
geschrieben:
Die Wido
Galgien ist
die von den
worden war.
der Verbänd
Generaloberste
Truppen das
marschallente
nördlichen Te
Janow bis in
Feind wurde.
besonders schl
hinter die Str
Lemberg abge
Nordflügels d
Wereszka un
beraubt blieb
mehr übrig, a
vormitt
Dieser
Dnjestr eingew
Truppen habe
des Dnjestr zu
der Strj-Mün
Brückentöpfe n
jähre verteidigt
werden die v
Macht auf Len
San und Lano
Widerstand mid
Die Russen sind
nördlichste Gre
zurückgeworfen,
falls der Reichs
Teil, der um
Wden sich halt
drängt und fei
und Pruth foch

einen leistung
muß nach den
erscheinen. Jeder
am Ende. Das
ringer Bedeutung
Verlust von Ver
Zeichen einer vo
Heere.

Auf dem nor
Feinde ihre Ang
Szawle und Na
versuchten sie au
und Kalwarja an
wannen diese fei
wärts abgewies
fameo konnten n
Genso konnten fi
ralobersten v. M
Juni noch erwei

Im Westen
griffe nördlich be
auch in den leht
beschrieben, wir
Grabenstücke, die
Sonst ist von der
den Vogesen kam
von Buneville u
Gmbermenit, räu
französischen Ver
hatten. Ein Verb
Anfieren mehr D
feindlichen Stüppu

Die Italiener
Lage offenbar etw
hielten sich im all
gen fern. Singege
wieder einmal geg
Adria" sind. C
haben die italieni
und Amoena heimg
schossen; nähere Ra
der moralische Erf
bänden steht schon